

im 15. Jh., Christine JÉHANNO (S. 227–246) zum hôtel-Dieu in Paris, Paola PINELLI (S. 427–437) zu Prato im 14. Jh., Athanasia STAVROU (S. 493–508) zu Thessaloniki im 14./15. Jh. Nach Miguel Ángel DE BUNES IBARRA (S. 105–122) gab es spezielle Institute zum Freikauf aus muslimischer Gefangenschaft seit dem MA bei den Christen, aber nichts Reziprokes bei den Muslimen.

K. B.

Nicolas CARRIER, *Les usages de la servitude. Seigneurs et paysans dans le royaume de Bourgogne (VI^e–XV^e siècle) (Cultures et civilisations médiévales 59)* Paris 2012, Presses de l'Université Paris-Sorbonne, 391 S., Tab., ISBN 978-2-84050-861-8, EUR 24. – Das aus einer Habilitationsschrift an der Sorbonne hervorgegangene Buch widmet sich vieldiskutierten Fragen nach dem Wesen der ma. Unfreiheit und ihrem Verhältnis zur antiken Sklaverei. Der untersuchte Raum reicht von der Westschweiz über Savoyen und die Dauphiné bis ins Lyonnais, umfasst also den Norden des hochma. Königreichs Burgund, und führt zeitlich vom frühen 6. Jh., der Abfassungszeit des *Liber constitutionum* und der *Lex romana Burgundionum*, bis in ein langgestrecktes, das 13. bis 16. Jh. umspannendes Spät-MA. Als Schüler von Dominique Barthélemy gehört der Autor den „anti-mutationnistes“ an, die den „mutationnistes“ („de l’an Mil“), Georges Duby und seinen Anhängern, gegenüberstehen, sich aber beide auf das Erbe von Marc Bloch berufen. Unter „servitude“ versteht C. nicht nur den in Anlehnung an den servus der Quellen gebildeten „servage“, sondern alle Ausprägungen von Unfreiheit/Leibeigenschaft, wobei es ihm besonders um den verschiedenen Gebrauch („usage“) geht, der im Laufe der Jahrhunderte von der Unfreiheit gemacht wurde. Der in den burgundischen Rechtskodifikationen noch einmal fixierte Stand des Sklaven hatte sich bereits an der Wende zum 9. Jh. in eine Kondition aufgelöst, die sich trotz des weiterhin in den Quellen gebrauchten Wortes servus grundsätzlich von der des Sklaven unterschied. Der nun mit „serf“ und nicht länger mit „esclave“ zu übersetzende servus war nicht mehr nur Eigentum eines anderen, er konnte auch selbst Eigentum besitzen und vererben, heiraten und eine Familie gründen. Der soziale Wandel ging dem terminologischen voraus, und wenn die Quellen dann ab dem 11. Jh. vom homo alicuius statt vom servus sprechen, lässt dies nicht auf eine erst um die Jahrtausendwende anzusetzende gesellschaftliche Revolution schließen. Dabei hat sich auch die „mutation féodale“, die im burgundischen Königreich, regional abgestuft, mit den letzten Jahrzehnten der transjuranischen Dynastie zusammenfällt, auf den „servage“ ausgewirkt, der im Gefolge der Privatisierung öffentlicher Gewalt und des „enchâtellement“ allgemein wird und die gesamte bäuerliche Bevölkerung erfasst. Die sozioökonomischen Veränderungen seit dem 13. Jh. haben dann zu neuen „usages“ der „servitude“ geführt, den „ligischen“ homines, den talliables und schließlich zur Mainmorte, die für die notorisch geldknappen „seigneurs“ v. a. von finanziellem Wert war. Das grundlegend Neue des „servage“ als erster Ausprägung der „servitude“ ist aber schon eine Entwicklung der Karolingerzeit, und als deren Vermächtnis an das MA ist sie auch keine Fortentwicklung oder abgeschwächte Form von Sklaverei, sondern eine partielle oder relative Unfreiheit, die nur einen Teil des Menschen,